

So zerreißt ein Ex-Mitarbeiter den Landtag

Der einstige Pressesprecher der FDP-Fraktion, Michael Haas, hat seine Erfahrungen im Parlament in einem bitterbösen Roman verarbeitet.

Von Andreas Mller

Wenn ein einstiger Insider ein Buch über die Landespolitik schreibt, kommt schnell der Vergleich mit Manfred Zach auf. Der Regierungssprecher von Lothar Späth verarbeitete seine Erfahrungen später in einem Roman („Monrepos“). Die Figuren hießen darin zwar anders – der Premier zum Beispiel Oskar Specht –, doch die Parallelen zum wirklichen Leben waren unverkennbar.

Wie Zach war auch Michael Haas, der jetzt einen „Parlamentsroman“ mit dem Titel „Kritische Masse“ vorlegt, Mittler zwischen Politik und Medien; ein gutes Jahr, 2016/17, diente er der Landtags-FDP als Pressesprecher. Doch für den Schngeist, der zuvor als PR-Berater und Redenschreiber tätig war, blieb die Landespolitik eine fremde, ja befremdliche Welt. Im Glauben, den Abgeordneten gehe es vor allem ums Gemeinwohl

„Die Abgeordneten leben in ihrer kleinen, hermetisch abgezirkelten Welt.“

Michael Haas,
Ex-Pressesprecher

und die Interessen der Bürger, hatte er den Job angetreten. Stattdessen erlebte er einen Betrieb, der von viel Leerlauf, aber Streben nach Posten und Pfründen geprägt war.

Schon im Vorwort macht Haas aus seiner Ernüchterung keinen Hehl. In einem „fragwürdigen Provinztheater“ sei er gelandet, das sich weitgehend selbst genüge. Die Abgeordneten lebten in ihrer „kleinen, hermetisch abgezirkelten Welt“. Ihr Schauspiel diene vor allem der Selbstinszenierung. Jenseits des Parlaments sei ihr Wirken von wenig Relevanz – aber das kümmere sie nicht, Hauptsache, sie schafften es in die Zeitung. „Der Landtag lebt nur, weil es Journalisten gibt, die über ihn berichten“, befindet Haas.

Wer, der nicht beruflich damit befasst sei, kenne denn schon drei oder mehr landespolitische Akteure?

Sein harsches Urteil trifft alle Parteien gleichermaßen. „Geistige Leere“ attestiert er der „konsumgesteuerten FDP“, für die er



Als „Provinztheater“ schildert der Roman das Parlament.

Foto: dpa/Uwe Anspach

einst sprach. Im Roman heißt die Partei, zu der der Protagonist als Sprecher stößt, VDP – Vermögen durch Produktivität. Der Landtag befindet sich in „Sternheim“, einer autofixierten, von Bausünden gezeichneten Stadt. Er wird von einer gewaltigen Glasfront geprägt und erinnere so an ein „Terrarium, in dem hässliche Echsen um die Vorherrschaft kämpfen, an privilegierter Stelle unter der künstlichen Höhensonne zu liegen“.

Die Figuren, die diesen Kasten im Buch bevölkern, sollen kein Abbild des Stuttgarter Personals sein. Haas will seinen Lesern einen Eindruck von den Typen vermitteln, die es in die Politik ziehe – nach seinem Eindruck „leider nicht die Besten“. Gewisse Wesenszüge erinnern freilich an reale Akteure. Die VDP-Fraktionschefin wird als unfrohe Frau gezeichnet, die nur dann zu großer Form aufläuft, wenn sie ihre gehässigen Tiraden gegen die Regierung abfeuern kann. Den Ministerpräsidenten schildert der Roman als einstigen Idealisten, der der Macht wegen längst faule Kompromisse mache. Bei den Menschen komme die Pose des Patriarchen bestens an: „Er begeisterte sie alleine durch seinen Anwesenheit.“ Respekt empfindet der Erzähler hingegen für den Verkehrsminister, der unbeirrt für eine Welt ohne Smog kämpfe. Doch ausgerechnet ihn muss er für seine VDP immer wieder attackieren, als Feind von Auto und Wohlstand.

Vieles wird in dem Roman (Edition Outbird, 14,90 Euro) bis ins Groteske überzeichnet, die Landespolitik insgesamt erscheint als ein Panoptikum deformierter Gestalten. Am Ende empfindet es der Erzähler als Befreiung, dieser Welt entkommen zu sein – ganz wie wohl auch Michael Haas.